

ÖSTERREICH 1918 plus

DIE 8er-JAHRE UND DIE POLITISCHE BILDUNG

1918 | 1928 | 1938 | 1948 | 1958 | 1968 | 1978 | 1988 | 1998 | 2008 | 2018

1968 BIS 1978

THEMENSCHWERPUNKT PROTEST

Die Jahre von 1968 bis 1978 firmieren unter dem Schlagwort „Erwachen der österreichischen Zivilgesellschaft“. Damit verbunden waren vermehrte politische Partizipation und Protest. Auch in Österreich rebellierte die vom Wiederaufbau geprägte Nachkriegsgeneration gegen etablierte und autoritäre Strukturen. Internationale Ereignisse wie die Studentenrevolte in Paris und die amerikanische Friedensbewegung mit ihren Protesten gegen den Vietnamkrieg beeinflussten in abgeschwächter Form, während der Prager Frühling direkte Auswirkungen auf Österreich hatte. So fanden kurzzeitig mehr als 160.000 Flüchtende aus der Tschechoslowakei Aufnahme, ein kleiner Teil davon beantragte Asyl in Österreich.

Massiver gesellschaftlicher Reformdruck hinsichtlich Frauenrechten, Jugendthemen, Fragen der Demokratie und Sozialstaatlichkeit bescherte der SPÖ 1970 einen Wahlerfolg. Der dadurch ausgelöste Machtwechsel von der Alleinregierung Klaus II (ÖVP) zur Minderheitenregierung Kreisky (SPÖ) unter Duldung der FPÖ stellt daher eine Zäsur der politischen und gesellschaftlichen Verhältnisse in Österreich dar. Pensionserhöhungen wurden gewährt, der Grundwehrdienst auf sechs Monate eingeschränkt und 1974 die Möglichkeit des Zivildienstes geschaffen. Die 40-Stunden-Woche und der vierwöchige Urlaub wurden eingeführt. Mit Gratis-schulbüchern, Schülerfreifahrt und der Abschaffung der Studententaxen sollte mehr Chancengleichheit erreicht werden. Die Schulpartnerschaft wurde eingerichtet und die „absolutistische“ Ordinariatenuniversität abgeschafft. Eine Strafrechtsreform entkriminalisierte die Homosexualität und den Ehebruch. Zudem wurde die rechtliche Situation der Frauen verbessert.

Die „Ära Kreisky“ wurde 1983 – nicht zuletzt durch die Sorge um die Umwelt, die im Widerstand gegen das Atomkraftwerk Zwentendorf deutlich wurde – beendet. Die Lager erodierten, die Zahl der Wechsel- und ProtestwählerInnen nahm zu.

polis aktuell 5/2018 mit Schwerpunkt auf nationalem und internationalem Protest bietet Zusatzmaterialien.

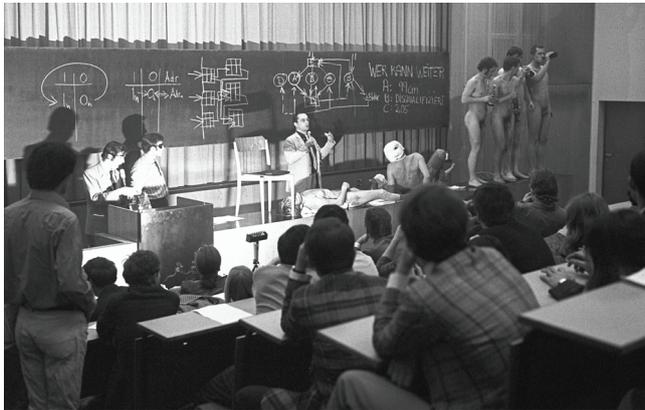


GESELLSCHAFTLICHER WANDEL UND PROTEST

Das gemeinsame Ziel der weltweit demonstrierenden Jugend war es, verkrustete und autoritäre, teils diktatorische Strukturen zu beseitigen und neue Modelle der aktiven Politikgestaltung zu etablieren. Art, Verlauf und Wirksamkeit der politischen Proteste verliefen allerdings höchst unterschiedlich. Straßenschlachten und Zusammenstöße mit der Polizei kriminalisierten mancherorts die vorwiegend von Studierenden getragenen Protestdemonstrationen. Das Medium Fernsehen als Mittler der Populärkultur beförderte die in Musik, Mode, Literatur angesprochenen Themen, wie sie in den Songs „Give peace a chance“ oder „Make love, not war“ von John Lennon ihren Ausdruck fanden.

SONGTEXT JOHN LENNON Make love, not war, / I know you've heard it before. / Make love, not war, / I know you've heard it before. / Love is the answer, / And you know that it's true, oh yeah, oh yeah. / Make love, not war, / I know you've heard it before. / Make love, not war, / I know you've heard it before. / Love is the answer, / And you know that it's true, oh yeah, oh yeah. / Love is the answer, / And you know that it's true, oh yeah, oh yeah. / Make love, not war, / I know you've heard it before. / I want you to make love, not war, / I know you've heard it before.

Der Ruf nach Demokratie, Emanzipation und Liberalisierung umfasste alle Bereiche. Familienmodelle wurden ebenso in Frage gestellt wie die Rolle von Eliten, Staat und Kirchen. Das betraf den „Prager Frühling“ in der kommunistischen Tschechoslowakei ebenso wie die Anti-Vietnamkriegs-, Bürgerrechts- und Frauenbewegung und die sich schließlich auf andere Länder solidarisch ausbreitende Studentenrevolte in Frankreich.



links
Günter Brus, „Kunst und Revolution“
im Audimax der Universität Wien,
7. Juni 1968.
© mumok – Museum moderner
Kunst Stiftung Ludwig Wien,
Schenkung des Künstlers.

rechts
Veranstaltung „Kunst und
Revolution“ im Audimax der
Universität. Bericht der Tageszeitung
„Express“ über die dortigen Vorfälle.
© ONB Bildarchiv

In Österreich blieb es 1968 bei einem „Mai-Lüfterl“. Hier sorgten unter anderem Studierende und die Wiener Aktionisten mit der „Uni Ferkerei“ im Juni 1968 an der Universität Wien für Aufsehen: Während die österreichische Nationalhymne gespielt wurde, traten die Künstler nackt auf, verrichteten ihre Notdurft, verstümmelten sich selbst und verschmierten die eigenen Exkremente auf ihrem Körper. Das Aufarbeiten des Reformstaus in der Ära Kreisky verminderte allerdings den Druck und verhinderte eine Radikalisierung wie in der Bundesrepublik Deutschland (RAF) oder in Italien (Rote Brigaden).

FRAUENRECHTE ALS ZENTRALER BESTANDTEIL GESELLSCHAFTLICHER REFORMEN

Frauen traten ab den 1970er-Jahren vermehrt für ihre im Gleichheitsgrundsatz verankerten Rechte ein. Der zunehmende öffentliche und politische Druck mündete auch in Österreich in einer Reihe von Reformen, die zur Verringerung der Benachteiligung von Frauen und der Verbesserung ihrer rechtlichen Stellung in Bildungswesen und Familie führten. Auch eine neue Infrastruktur für Frauen (Frauzentren, -häuser, -beratungsstellen etc.) ist entstanden.

Die Forderung nach Selbstbestimmung über den eigenen Körper führte zur Entkriminalisierung der Abtreibung, zur so genannten „Fristenlösung“. Damit wurde der Schwangerschaftsabbruch bis zum dritten Monat nach vorheriger ärztlicher Beratung bei Durchführung durch einen Arzt straffrei gestellt. Das patriarchale Versorgungsehemodell wurde durch ein gleichberechtigt partnerschaftlich orientiertes Familienmodell ersetzt, das beide Ehepartner verpflichtete, zum Unterhalt beizutragen, sei es durch Haushaltsführung oder durch Berufstätigkeit. Damit war das „Haupt der Familie“ abgeschafft und der Ehemann konnte seiner Frau nicht mehr verbieten, berufstätig zu sein. Die Frau musste nun bei der Eheschließung nicht mehr ihren Familiennamen aufgeben, sondern war berechtigt, einen Doppelnamen zu führen. Die Abschaffung der väterlichen Gewalt hatte zur Folge, dass Väter und Mütter ihren Kindern gegenüber endlich in Rechten und Pflichten gleichgestellt wurden. Eine Aufwertung der Stellung von unehelichen Kindern erfolgte, das Unterhaltsvorschussgesetz wurde eingeführt, die Pflegefreistellung trat in Kraft. Ebenso gab es Veränderungen im Ehegattenerbrecht sowie im Ehegüter- und Ehescheidungsrecht.

ARBEITSAUFGABE: PROTEST GEGEN ZWENTENDORF

Brief von Dr. Bruno Kreisky in der Neuen-Kronen-Zeitung (Warum ich für Zwentendorf bin, 1978)

Warum ich für Zwentendorf bin
Von Dr. Bruno Kreisky

Am 5. November 1978 wird die erste gesamtösterreichische Volksabstimmung in der 60jährigen Geschichte der Republik stattfinden.

Zur Entscheidung steht die Frage, ob das Kernkraftwerk in Zwentendorf nach Verwirklichung von 1200 Sicherheitsvorschriften in Gang gesetzt wird.

Schiebt dadurch die Bundesregierung die Verantwortung auf das Volk ab?

Nein, keineswegs!

Denn die Bundesregierung hat eindeutig erklärt, daß sie nur bei Vorliegen aller gesetzlichen Voraussetzungen die Bewilligung für die Inbetriebnahme von Zwentendorf erteilen wird.

Die Sozialistische Partei hat im Parlament durch Beschluß eines Gesetzes mit aller Eindeutigkeit erklärt, daß sie für Zwentendorf ist.

Um aber zu vermeiden, daß die ÖVP — was offenbar ihre Absicht war — sagen kann, daß die Bundesregierung und die Sozialistische Partei sich im Gegensatz zur Mehrheit des Volkes befinden, hat die SPÖ im Parlament beantragt, daß die endgültige Entscheidung durch eine Volksabstimmung erfolgt — wohl gemerkt nach Erfüllung aller 1200 Sicherheitsvorkehrungen.

Ich trete nun für ein Ja zu Zwentendorf ein — und das aus guten Gründen. Einige davon möchte ich anführen.

Es gibt in Europa Kernkraftwerke. Das der österreichischen Grenze nächste schweizerische Kernkraftwerk liegt 100 Kilometer, das der österreichischen Grenze nächste deutsche Kernkraftwerk 55 Kilometer von uns entfernt, das der österreichischen Grenze nächste tschechoslowakische Kernkraftwerk 55 Kilometer entfernt. Ist es da sinnvoll, Zwentendorf, in das die Elektrizitätswirtschaft 8 Milliarden Schilling hineingesteckt hat, verrotten zu lassen?

Österreich ist ein moderner Industriestaat geworden. 2,8 Millionen Menschen stehen in Arbeit — mehr als je zuvor — und wir brauchen mehr und mehr elektrischen Strom für die Wirtschaft und die Haushalte. Hätten wir etwa mit dem Bau dieses großen Kraftwerkes warten sollen, bis wir an der Stromknappheit ersticken?

Das kann eine verantwortungsbewußte Regierung nicht tun und deshalb ist Zwentendorf gebaut worden und muß sobald als möglich zu arbeiten beginnen.

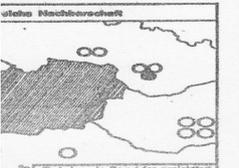
Und die Sicherheit? 89 Werke arbeiten in Europa, 208 in der Welt — seit Jahrzehnten ohne Unfall. Das Kernkraftwerk Zwentendorf ist nach dem letzten Stand der Technik errichtet worden. Eine Elite österreichischer und ausländischer Techniker war am Werk.

Verglichen mit den Gefahren, mit denen wir täglich leben müssen, ist die Kernenergie die sicherste und am besten kontrollierte Technik.

Und so zum Schluß ein persönliches Argument: Auch ich habe Kinder und Enkelkinder, auch ich will, daß sie wie alle Menschen in Österreich eine sichere und gute Zukunft haben. Diesem Ziel habe ich mein Lebenswerk gewidmet.

Und so trete ich im vollen Bewußtsein der großen Verantwortung, die ich zu tragen habe, für ein Ja zu Zwentendorf ein — für ein Ja zu einem modernen und zugleich menschlichen Österreich.

utaha Nachbarschaft



Quelle: Kreisky, Bruno: „Warum ich für Zwentendorf bin“, Brief in der Neuen Kronen Zeitung, 1978. In: Martynovsky, Julia: Repräsentative Demokratie in Österreich am Beispiel der Volksabstimmung über das Kernkraftwerk Zwentendorf (Diplomarbeit). Wien: Universität Wien, 2012. S. 120.

Benennen Sie die Art der Quelle, mit der Sie arbeiten und beschreiben Sie den Gang der Argumentation, indem Sie diese zusammenfassen.

Arbeiten Sie die Hauptaussage des Textes heraus.

Analysieren Sie, ob der dargestellte Sachverhalt sachlich objektiv oder eher subjektiv dargestellt wird und bringen Sie mindestens ein Belegbeispiel aus dem Text.

Überlegen Sie, an wen der Text adressiert war und welche Intention der Verfasser verfolgt haben könnte.

Recherchieren Sie zum Thema Zwentendorf und zur Rolle unterschiedlicher AkteurInnen (Parteien, Sozialpartner, Protestbewegungen ...) in Bezug auf die Haltung der ÖsterreicherInnen zur Nutzung von Atomenergie.

Vergleichen Sie die Situation damals mit heute und interpretieren Sie mögliche Veränderungen unter Bezugnahme auf:

- die Positionen der Parteien zum Thema Atomenergie,
- die Haltung der Bevölkerung zu dieser Energieform,
- Meinungen von ExpertInnen aus dem Bereich der Energiewirtschaft.

Nehmen Sie Stellung zur Nutzung von Atomenergie heute, indem Sie ein klares Statement formulieren und Ihre Position mit mindestens zwei Argumenten auf Basis der von Ihnen recherchierten Informationen begründen.

Transkript des Textes: „Warum ich für Zwentendorf bin“ | Von Dr. Bruno Kreisky

„Am 5. November 1978 wird die erste gesamtösterreichische Volksabstimmung in der 60jährigen Geschichte der Republik stattfinden.“

Zur Entscheidung steht die Frage, ob das Kernkraftwerk in Zwentendorf nach Verwirklichung von 1200 Sicherheitsvorschriften in Gang gesetzt wird.

Schiebt dadurch die Bundesregierung die Verantwortung auf das Volk ab?

Nein, keineswegs!

Denn die Bundesregierung hat eindeutig erklärt, daß sie nur bei Vorliegen aller gesetzlichen Voraussetzungen die Bewilligung für die Inbetriebnahme von Zwentendorf erteilen wird.

Die Sozialistische Partei hat im Parlament durch Beschluß eines Gesetzes mit aller Eindeutigkeit erklärt, daß sie für Zwentendorf ist.

Um aber zu vermeiden, daß die ÖVP — was offenbar ihre Absicht war — sagen kann, daß die Bundesregierung und die Sozialistische Partei sich im Gegensatz zur Mehrheit des Volkes befinden, hat die SPÖ im Parlament beantragt, daß die endgültige Entscheidung durch eine Volksabstimmung erfolgt — wohl gemerkt nach Erfüllung aller 1200 Sicherheitsvorkehrungen.

Ich trete nun für ein Ja zu Zwentendorf ein — und das aus guten Gründen. Einige davon möchte ich anführen.

+ Es gibt in Europa Kernkraftwerke. Das der österreichischen Grenze nächste schweizerische Kernkraftwerk liegt 100 Kilometer, das der österreichischen Grenze nächste deutsche Kernkraftwerk 55 Kilometer entfernt. Ist es da sinnvoll Zwentendorf, in das die Elektrizitätswirtschaft 8 Milliarden Schilling hineingesteckt hat, verrotten zu lassen.

+ Österreich ist ein moderner Industriestaat geworden. 2,8 Millionen Menschen stehen in Arbeit — mehr als je zuvor — und wir brauchen mehr und mehr elektrischen Strom für die Wirtschaft und die Haushalte. Hätten wir etwa mit dem Bau dieses großen Kraftwerkes warten sollen, bis wir an der Stromknappheit ersticken.

Das kann eine verantwortungsbewußte Regierung nicht tun und deshalb ist Zwentendorf gebaut worden und muß sobald als möglich zu arbeiten beginnen.

+ Und die Sicherheit? 89 Werke arbeiten in Europa. 208 in der Welt — seit Jahrzehnten ohne Unfall. Das Kernkraftwerk Zwentendorf ist nach dem letzten Stand der Technik errichtet worden. Eine Elite österreichischer und ausländischer Techniker war am Werk.

Verglichen mit den Gefahren, mit denen wir täglich leben müssen, ist die Kernenergie die sicherste und am besten kontrollierte Technik.

Und so zum Schluß ein persönliches Argument: Auch ich habe Kinder und Enkelkinder, auch ich will, dass sie wie alle Menschen in Österreich eine sichere und gute Zukunft haben. Diesem Ziel habe ich mein Lebenswerk gewidmet.

Und so trete ich im vollen Bewußtsein der großen Verantwortung, die ich zu tragen habe, für ein Ja zu Zwentendorf ein — für ein Ja zu einem modernen und zugleich menschlichen Österreich.“

ÖSTERREICH 1918plus

LITERATURTIPPS

- ◉ Bayer, Florian: Die Ablehnung der Kernenergie in Österreich: Ein Anti-Atom-Konsens als Errungenschaft einer sozialen Bewegung? In: Momentum Quarterly – Zeitschrift für Sozialen Fortschritt, Vol. 3 (3), 2014, S. 170-187.
- ◉ Maderthaler, Wolfgang/Matll, Siegfried/Musner, Lutz (Hrsg.): Die Ära Kreisky und ihre Folgen. Wien: Löcker, 2007.
- ◉ Studer, Brigitte: 1968 und die Formung des feministischen Subjekts. Wiener Vorlesungen, Bd. 153, hrsg. f. d. Kulturabteilung der Stadt Wien v. Hubert Christian Ehalt. Wien: Picus, 2011.

LEHRPLANBEZUG (POLITISCHE BILDUNG)

8. Schulstufe:

Modul 7 (Historisch-politische Bildung): Gesellschaftlicher Wandel im 20. und 21. Jahrhundert

Modul 8 (Politische Bildung): Politische Mitbestimmung

Modul 9 (Politische Bildung): Medien und politische Kommunikation

11. Schulstufe:

Kompetenzmodul 5 und 6: Politische, wirtschaftliche, kulturelle und soziale Entwicklungen vom Ersten Weltkrieg bis zur Gegenwart

12. Schulstufe:

Kompetenzmodul 7: Wesentliche Transformationsprozesse im 20. und 21. Jahrhundert und grundlegende Einsichten in das Politische

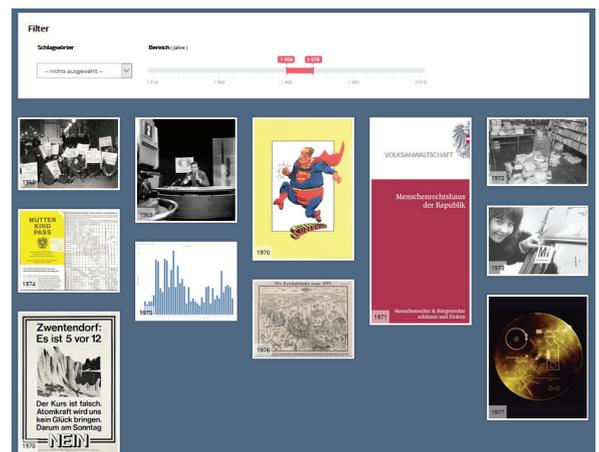
ÖSTERREICH1918plus

Weiteres Arbeitsmaterial findet sich auf der Seite www.politik-lexikon.at/oesterreich1918plus/, etwa unter „Filter“ bei den Schlagwörtern Menschenrechte, Protest, Rundfunk, Umwelt, Volksabstimmung.

oesterreich1918plus ist ein Online-Glossar mit 101 Bildern und Geschichten aus den letzten 100 Jahren Österreichs. Die Jahreseinträge erinnern an häufig Erzähltes, sprechen aber auch Themen an, die weniger präsent oder erforscht sind. Neben zentralen politischen Entwicklungen werden alltagsgeschichtliche Blitzlichter, Minderheitenmeinungen etc. in den Blick genommen.

1968 bis 1978 auf oesterreich1918plus

- 1968 Proteste von Prag über Paris bis Palo Alto und im Pazifischen Raum
- 1969 Zunehmende Breitenwirkung vom staatlichen Rundfunk und Fernsehen
- 1970 Die „Kreisky-Ära“ beginnt
- 1971 Volksanwaltschaft – Menschenrechtshaus der Republik
- 1972 Schulbücher, Schulfreifahrt und andere Bildungsreformen
- 1973 Ölpreisschock
- 1974 Familien- und Frauenpolitik
- 1975 Mehr als 1.000 Parteien
- 1976 Reichsbrücke in Wien: eine Vision aus 1928 und die Realität 1976
- 1977 Voyager Golden Record – Grüße an Aliens
- 1978 Zwentendorf und die erste Volksabstimmung



Impressum

Zentrum *polis* – Politik Lernen in der Schule
Helferstorferstraße 5, 1010 Wien
T 01/42 77-274 44 | F 01/42 77-274 30
service@politik-lernen.at, www.politik-lernen.at

Autorin: Viviane Drack

Viviane Drack ist Politologin, Philosophin mit Schwerpunkt Ethik und Lehrerin an einer Wiener AHS (Geschichte, Sozialkunde & Politische Bildung, Psychologie & Philosophie) sowie an den Wiener Volkshochschulen.
Wien, Juni 2018